



**Voller Angriff auf Lachmuskeln**  
Dass man über das Gesundheitswesen auch mal lachen kann, beweist die Bergsträßer Heimatbühne mit ihrer neuen, turbulenten Komödie „Wer krank ist, muss kerngesund sein“. Jetzt gastierte die Theatergruppe des Schriesheimer MGV Eintracht in Rippenweier und begeisterte das Publikum. **> Seite 2**



**Volle Kraft voraus**  
Die Gewerbesteuererinnahmen sind stabil. Investitionen sollen ohne Kredite gestemmt werden. Die Zahl der Arbeitsplätze ist hoch, und der Sängerbund sowie die Schützen feiern große Jubiläen. 2019 könnte das Jahr für Heddesheim werden. Beim Neujahrsempfang gab es jedenfalls viele gute Nachrichten. **> Seite 3**



**Voller Überzeugung**  
Pfarrer Matthias Weber ist ein Mann der offenen Worte. Der Anwärter auf die vakante Stelle bei der evangelischen Kirche Dossenheim zögerte bei seiner Vorstellung nicht, Stellung zu beziehen und Themen mit Tiefe zu behandeln. Seine Predigt hielt er ohne Manuskript und auch Privates gab er so Manches preis. **> Seite 4**

# Blick in die Region

BERGSTRASSE

Ausgabe 573



Wöchentliche Beilage der

Rhein-Neckar-Zeitung

17. Januar 2019

## Die Integration ist kein Hollywood-Film

Ladenburgs Bürgermeister Stefan Schmutz als Mahner bei der Eröffnung der Ausstellung „Blicke nach vorne“ – Fotos dokumentieren Gefühle

Von Axel Sturm

**Ladenburg.** Als die Integrationsmanagerin der Stadt Ladenburg, Horiya Bennama, Bürgermeister Stefan Schmutz vorschlug, die Ausstellung „Blicke nach vorne“ in die Römerstadt zu holen, war die Frage nicht, ob, sondern wann die Fotoausstellung im Rathaus gezeigt wird. Am vergangenen Freitag wurde die Werkschau eröffnet.

Die Wanderausstellung wurde bereits in Hockenheim, Weinheim und Ilvesheim gezeigt. Zur Eröffnung kamen 50 Gäste, darunter waren auch die Mitglieder des Arbeitskreises für Flüchtlinge und Hilfsbedürftige. Die Fotoausstellung zeigt den Weg von Geflüchteten bei ihrer Ankunft in der bedarfsorientierten Erstaufnahmestelle im Mannheimer Benjamin Franklin Village und begleitet sie fotografisch beim Einleben in Deutschland. Die Idee, eine solche Dokumentation zu veranlassen, hatte der Kreisverband Mannheim des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), dessen Geschäftsführerin Christiane Springer die Ankunft der Flüchtlinge vor zwei Jahren federführend organisierte. Teilweise waren über 10 000 Menschen in der Unterkunft untergebracht. Aufgenommen und bearbeitet wurden die Bilder vom Fotografenehepaar Roger und Birgit Schäfer aus Weinheim, die bei der Vernissage im Ladenburger Rathaus nicht dabei sein konnten.

Natürlich war Bennama froh, dass die Ausstellung jetzt auch in Ladenburg gezeigt werden kann. Menschen, die das Rathaus besuchen, sollten einen Blick auf die eindrucksvollen Fotos werfen, meinte die in Algerien geborene Frau, die auch Arabisch, Französisch und Englisch fließend spricht. Sie ist die offizielle Ansprechpartnerin für die derzeit 180 Flüchtlinge, die in Ladenburg betreut werden. „Ohne das großartige Engagement der Arbeitskreismitglieder würde es in Ladenburg nicht so gut laufen“, sagte

### Hilfsbereitschaft mit Rissen

die ausgebildete Journalistin der RNZ. Sie bedauert, dass die Kommunen Integrationsmanager einstellen müssen, denn eigentlich sollte man von den geflüchteten Menschen verlangen können, dass sie einen inneren Antrieb haben, um sich so schnell wie möglich zu integrieren. Bennama hilft den Menschen bei Verwaltungsvorgängen und ist unter anderem als Schuldenberaterin tätig. Sie hilft zwischenmenschliche Probleme zu lösen und gleicht aus, wenn es zu Missverständnissen kommt. Wichtig sei auch, dass die Menschen einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen können, um sich in Ladenburg integrieren zu können.

Erst kürzlich gelang es ihr für einen jungen Mann aus Gambia eine Lehrstelle in einer Bäckerei zu bekommen. „Positive Entwicklungen sind wichtig für meine Arbeit – denn in diesem Beruf muss man auch eine Menge Rückschläge verkraften“, meinte die junge Frau, der es manchmal schwer fällt, nach der Arbeit abzuschalten. Sie strahlt hingegen als sie von der Geschichte einer 50-jährigen Frau aus Syrien erzählt. Die Frau hat im Krieg ihren Mann verloren und ist nun alleine verantwortlich für die Erziehung der Kinder. „Es macht Freude mit anzusehen, wie sich diese Frau in Ladenburg integriert. Sie spricht mittlerweile gut Deutsch und bringt sich im gesellschaftlichen Leben ein“, erzählte die Integrationsmanagerin. Bennamas Sprachkenntnisse sind hilfreich, denn dadurch findet sie schnell einen Zugang zu den Menschen.

Die Sprecherin des Arbeitskreises, Irene Niethammer, lobte die Arbeit der Integrationsbeauftragten. Doch auch die Ehrenamtlichen selbst leisten hervorragende Arbeit. Ihr Arbeitskreis bildete sich vor drei Jahren, als der Rhein-Neckar-Kreis über 100 geflüchtete Männer in einem landwirtschaftlichen Anwesen zwischen Ladenburg und Heddesheim unterbrachte. Die Unterkunft ist zwar



Roger und Birgit Schäfer aus Weinheim haben Flüchtlinge bei ihrer Ankunft in Mannheim mit der Kamera begleitet. Das Ergebnis ist eine Ausstellung, die sich den geflüchteten Menschen sensibel annähert. Viele Kinder fanden bald ihr Lachen wieder. Doch das Ankommen in der Fremde war zunächst alles andere als einfach. Repros: Sturm

mittlerweile aufgelöst. Aber Niethammer und ihre Mitstreiter arbeiten weiterhin mit, um die in Ladenburg lebenden geflüchteten Menschen zu unterstützen. Mitglieder des Arbeitskreises helfen bei Behördengängen, bieten Nachhilfeunterricht für Kinder und Auszubildende an oder laden zum Deutschunterricht ein. Einmal im Monat ist das „Begegnungscafé“ geöffnet, in dem sich die Menschen kennen lernen können. Niethammer und ihren 50 Helferinnen und Helfer geht die Arbeit nicht aus. In Kürze werden weitere 20 Flüchtlinge in Ladenburg erwartet. Der Arbeitskreis sucht deshalb dringend weitere Paten, die sich um die Neuankömmlinge kümmern. Niethammer hat festgestellt, dass die Willkommenskultur Risse bekommen hat. Die anfänglich große Hilfsbereitschaft habe deutlich nachgelassen, meinte die Sprecherin.

Bürgermeister Stefan Schmutz sagte bei der Eröffnung der Fotoausstellung, dass die Bilder neue Perspektiven eröffnen würden. Das Thema „Flüchtlinge und Integration“ sei nach wie vor aktuell, ob-

wohl die gezeigten Menschen Franklin längst verlassen haben.

Schmutz erinnerte an den Satz „Wir schaffen das“, den Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer Pressekonferenz gesagt hatte: „Ich persönlich fand dieses politische Statement mutig und menschlich“, so Schmutz. Er war davon überzeugt, dass diese Worte eine große Hilfsbereitschaft in Gang gesetzt hätten. Anfangs habe das vorbildliche ehrenamtliche Engagement die überforderten oder fehlenden staatlichen Strukturen kompensiert. Schmutz ist dankbar, dass auch in Ladenburg die Hilfsbereitschaft anhält: „Bemerkenswert ist, mit welchem Einsatz auch nach mehr als drei Jahren in diesem Bereich gearbeitet wird. Um so bemerkenswerter ist dieser Eifer, wenn man weiß, wie hoch oft die Frustrationstoleranz ist, weil pragmatischen Lösungen bürokratische Hürden entgegenstehen“, sagte Schmutz.

Leider sei nicht viel von der neuen „Willkommenskultur“ übrig geblieben, bedauerte der Bürgermeister. Längst würden Populisten Stimmung auf Kosten von Minderheiten machen, und Europa schotte sich ab. Integration sei „kein Hollywood-Film, der nach 120 Minuten

mit einem Happy End vorbei ist“. Vielmehr sei die Integration geflüchteter Menschen mehr denn je eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die für beide Seiten richtig viel Arbeit bedeute.

Schmutz hat die Erfahrung gemacht, dass Integration nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann. „Die Mühen sind lang. Sie haben gerade erst begonnen, und der Weg zur Normalität wird weit sein“, meinte der Bürgermeister. Für den Erfolg bedürfe es professioneller Unterstützungsstrukturen, deren Finanzierung dauerhaft gesichert sein müsse. Für Schmutz ist es deshalb das richtige Signal, die Ausstellung „Blicke nach vorne“ in Ladenburg zu zeigen. Die Fotos würden dokumentieren, dass die Integration längst noch nicht abgeschlossen sei. Jeder Flüchtling sei ein Mensch, der eine persönliche Geschichte und den Wunsch habe, sein Leben in Frieden und Freiheit leben zu dürfen.

Schmutz hat einen ganz persönlichen Bezug zu dieser Ausstellung. Er wohnt nämlich nur wenige Hundert Meter entfernt vom Benjamin-Franklin-Village in

Mannheim. „Die Bilder zeigen quasi meine Nachbarn“, sagte der Bürgermeister, der vor drei Jahren selbst erlebte, wie in seiner Nachbarschaft eine neue Kleinstadt entstand.

Auch die DRK-Geschäftsführerin Springer lobte das herausragende ehrenamtliche Engagement bei der Einrichtung der Erstaufnahmestelle. Dem Roten Kreuz wurde die Aufgabe übertragen, die Ankunft der geflüchteten Menschen zu organisieren. Es galt, die Vorschriften des Brandschutzes mit den Vorgaben aus dem Innenministerium zu verbinden. „Der Brandschutzbeauftragte forderte eine Belegung der Zimmer mit höchstens sechs Personen – aus dem Ministerium erhielten wir die Vorgabe, 15 Personen in dem Wohntrakt unterzubringen“, nannte Springer nur ein Beispiel, welches einen Spagat sie bei der Organisation machen musste.

Die Geschäftsführerin verdeutlichte, dass das Projekt Franklin-Village viel Kraft gekostet hat. Sie sah viele Menschen, die verzweifelt in die Einrichtungen kamen. In Mannheim schaffte es das Helferteam, dass sich die Flüchtlinge erholen konnten. Statt Sammelunterkünften wurden jetzt Zimmer bereitgestellt, und statt Duschzelten gab es jetzt Etageduschen. „An den Gesichtern konnte man sehen, wie sich eine Veränderung einstellte“, sagte Springer, die anfangs in tieftraurige Augen von Kindern blickte. Dieselben Kinder tobten nur wenige Tage später fröhlich auf dem Spielplatz umher.

„Diese Veränderungen mussten einfach festgehalten werden“, sagte die Managerin, die das Fotografenehepaar Roger und Birgit Schäfer beauftragte, die Situationen im Bild fest zu halten. Die 40 ausgesuchten schwarz-weiß Fotografien, die im Ladenburger Rathaus zu sehen sind, zeigen tatsächlich die Veränderungen, die die Menschen durchlebten.

Musikalisch begleitet wurde die Vernissage von Michael Frank Liebchen und Zalmay Mahmudzada, die Stücke auf orientalischen Instrumenten spielten.

**Info:** Die Ausstellung „Blick nach vorne“ mit Fotos von Roger und Birgit Schäfer ist im Ladenburger Rathaus bis zum 10. Februar zu sehen. Öffnungszeiten: Montag von 8 bis 12 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr sowie Donnerstag von 15 bis 18 Uhr.



Bürgermeister Schmutz eröffnete die Ausstellung „Blick nach vorne“ gemeinsam mit Christiane Springer, der Geschäftsführerin des DRK-Kreisverbands Mannheim (linkes Bild). Schmutz wohnt in Nachbarschaft zum Mannheimer Benjamin-Franklin-Village, wo die Flüchtlinge vor drei Jahren ankamen. Integrationsmanagerin Horiya Bennama setzte sich dafür ein, dass die Fotoausstellung im Rathaus zu sehen ist. Fotos: Sturm

